

Sichere Erkenntnis in der Höhle

Der amerikanische Philosoph Alvin Goldman ist zu Gast an der Uni Köln

Wissen, sagt er, ist wahre Überzeugung aufgrund eines zuverlässigen Prozesses.

VON MICHAEL HESSE

Es ist wie in Platons Höhle. Alvin Goldman sitzt im Keller des „Flandrischen Hofes“, in einem Raum ohne Fenster, und spricht darüber, was Wissen ist – also über das mehr oder weniger älteste Thema der Philosophie. Alvin Goldman ist der bedeutende Vertreter der amerikanischen Erkenntnistheorie. Er hat die Theorien über das menschliche Wissen maßgeblich beeinflusst. Zusammen im Keller mit dem 71 Jahre alten Amerikaner sitzt auch der Philosoph Thomas Grundmann (46) von der Uni Köln. Grundmann gilt als herausragender deutscher Kopf in Fragen der Erkenntnistheorie. Seit einigen Jahren unterhält er in Köln eine philosophische Sommerschule, zu der Studenten aus aller Welt anreisen.

In dieser Woche ist Goldman zu Gast – er stellt seine Theorie des Wissens vor: „Wissen ist eine wahre Überzeugung, die auf einem zuverlässigen Prozess beruht.“ Dieser Prozess sei „gewöhnlich ein mentaler Prozess, der zu einer Überzeugung führt. Es kann sich um Wahrnehmung oder um Erinnerung handeln. Aber es muss wahr sein.“ Das ist nicht allzu fern von dem, was Platon sagte – auch wenn ihn und Goldman Jahrtausende trennen.

Aber, wo ist dann das Problem? „Sie können eine wahre Überzeugung haben, wie man am besten von Köln nach Düsseldorf kommt“, sagt Goldman. „Sie haben also eine wahre Überzeugung, da Sie überzeugt sind, dass diese eine Autobahn die richtige ist, um nach Düsseldorf zu kommen. Nun wendet jemand ein, dass dies gar kein Wissen sei. Es handle sich in Wahrheit um eine fragwürdige Überzeugung, weil Sie ihr Wissen von zwei Kindern haben, die ein Spiel spielten, in dem es darum geht, wie man von Köln am besten nach Düsseldorf kommt. Es stellt sich tatsächlich heraus, dass dieser Weg der falsche ist.“

Offenbar wurde die Überzeugung nicht in einer zuverlässigen Weise gewonnen: „Die meisten Menschen würden daher sagen, dass die Art, wie Sie die Wegbeschreibung gewonnen haben, kein Wissen darstellt.“ Es muss also zur wahren



Eine Autobahn in NRW – aber geht sie auch von Köln nach Düsseldorf? Die Überzeugung, dass es so sei, ist noch kein Wissen. BILD: ARCHIV

Zur Person

Alvin Goldman (geboren 1938) ist Professor für Philosophie an der Rutgers University (Newark, US-Bundesstaat New Jersey). Zurzeit leitet er die Sommerschule am Philosophischen Seminar der Universität zu Köln, die von Thomas Grundmann ins Leben gerufen wurde. Goldman gilt als einer der herausragenden Gegenwartsphilosophen, vor allem dank seiner revolutionären Ideen in der Erkenntnistheorie.



Alvin Goldman

BILD: ARCHIV

Im Anschluss an Quine sorgte er dafür, dass das traditionelle Bild einer Erkenntnistheorie als Fundamentalwissenschaft, die von Ergebnissen empirischer Wissenschaften unberührt bleiben müsse, Risse bekam.

Heute Abend (19 Uhr) hält er im Neuen Senatsaal der Universität zu Köln einen öffentlichen Vortrag über die „Wege des Wissens“. (ksta)

Überzeugung noch etwas hinzukommen. Goldmans Antwort: Wissen ist das Resultat eines allgemeinen überzeugungsbildenden Prozesses, der in allen Situationen zu 100 Prozent wahre Überzeugungen hervorbringt. Goldmans Theorie nennt sich „Reliabilismus“, eine Theorie der Zuverlässigkeit. Wissen und Rechtfertigung hängen hier nach wesentlich von instrumentellen Methoden ab, die zum Ziel der Wahrheit führen.

Goldman sorgte mit dieser Konzeption dafür, dass das traditionelle

Bild einer Erkenntnistheorie als Fundamentalwissenschaft Risse bekam. Für eine Rechtfertigung im Sinne eines zuverlässigen Prozesses müssen auch Ergebnisse empirischer Wissenschaften Berücksichtigung finden. Besonders die lange bestrittene Rolle der Psychologie für die Erkenntnistheorie konnte rehabilitiert werden.

Goldman lehrt zudem eine Theorie, die er „soziale Epistemologie“ nennt. Was bedeutet sie? Der amerikanische Philosoph entwickelt angesichts der Theorien der Philoso-

phie-Geschichte eine ungewöhnliche Idee. Vieles von dem, was Menschen denken oder lernen, stammt von anderen Menschen, etwa von Eltern oder Lehrern oder Professoren. Daher untersucht man solche sozialen Institutionen und den Einfluss, den sie auf die Urteilsbildung haben. Zum Teil sind es Gruppen wie etwa die Mitglieder einer Regierung, die eine bestimmte Meinung vertreten. Oder Gruppen an Universitäten, die entscheiden, ob bestimmte Personen für eine Professur geeignet sind oder nicht. Solche Unterscheidungen sind im eigentlichen Sinne Urteile, hinter denen eine Überzeugung steht – die Überzeugung nicht eines Einzelnen, sondern einer Gruppe.

Wie ist es bei Wikipedia? Jeder kann die Artikel verändern, wenn es ihm erforderlich scheint. Aber ist das eine gute Form des sozialen Wissens? Ist es förderlich für das intellektuelle Produkt, das so entsteht? Sollte jemand zum Beispiel entscheiden, ob es besser ist, der Person zu trauen, die den Artikel schreiben will, oder einer anderen? Es könnte besser scheinen, nur Experten schreiben zu lassen und alle anderen auszuschließen, um das intellektuelle Produkt bei Wikipedia zu verbessern. Wikipedia ist eine Form des sozialen Wissens, die man nicht anstreben sollte, meint Goldman. „Weil das Produkt besser sein könnte, als es tatsächlich ist.“

Wir dürfen das Soziale aber auch nicht überstrapazieren. „Wir sind eben auch animalische Wesen, die wahrnehmen und sich erinnern und hierfür keinen anderen benötigen. Sie können sich trotzdem in der Welt orientieren und überleben.“ Wie ist aber im Kellerraum ohne Fenster, woher weiß man, dass es draußen eine Welt gibt? Goldman: „Durch Erinnerung. Ich erinnere mich, vorher in Räumen gewesen zu sein, in denen es Fenster gegeben hat, und durch Straßen gelaufen zu sein, oder vom Kölner Hauptbahnhof abgeholt worden zu sein.“ Erinnerung, sagt er, ist ein zuverlässiger Prozess, der die Wahrnehmung der physikalischen Welt einschließt. Erinnerung ist in diesem Fall Wissen. Mit dieser Erkenntnis verlässt Goldman Platons Höhle, spricht: den Kellerraum des „Flandrischen Hofes“.